

daunlots.
internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am museum eslohe
nr. 92



Sauerländische Mundart-Anthologie

Siebter Band:
Lüdenscheider Prosa
der Weimarer Zeit von
Emma Cramer-Crummenerl

Leseprobe: Inhaltsangabe & Einleitung

2018

Impressum



Leseprobe: Sauerländische Mundart-Anthologie. Siebter Band:
Lüdenscheider Prosa der Weimarer Zeit von Emma Cramer-Crummenerl (Reprint).
= internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 92.
Eslohe 2018.

www.sauerlandmundart.de

Internetausgabe nur als Leseprobe: 09.06.2017.

Umschlagmotiv vorne:
Landschaft vor der Industriestadt Lüdenscheid 1901
(Fotoquelle: privat)

Leseprobe:
Inhaltsverzeichnis und
Einleitung zu:

Sauerländische
Mundart-Anthologie

Siebter Band:
Lüdenscheider Prosa
der Weimarer Zeit von
Emma Cramer-Crummenerl

Reprint nach der Erstausgabe

Eingeleitet von
Peter Bürger

Textreihe zur Mundartliteraturgeschichte
aus dem Christine Koch-Mundartarchiv
am DampfLandLeute-Museum Eslohe

2018

Der vollständige Band
erscheint abweichend
von den bisherigen Teilen nur
als gedruckte Ausgabe (Reprint)
in der Buchreihe zur
„Sauerländischen
Mundart-Anthologie“:

Sauerländische Mundart-Anthologie VII
Lüdenscheider Prosa der Weimarer Zeit
von *Emma Cramer-Crummenerl*

Mit einer Einleitung von Peter Bürger

Textreihe zur Mundartliteraturgeschichte
aus dem Christine Koch-Mundartarchiv
am Dampf Land Leute-Museum Eslohe

Erscheint im Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 978-3-7528-0409-6

236 Seiten; Paperback

Preis: 8,99 Euro

(Überall im Buchhandel bestellbar
oder direkt auf:

<https://www.bod.de/buchshop/>)

Inhalt der Buchausgabe

Über die Reihe „Sauerländische Mundart-Anthologie“	7
EINLEITUNG ZU DIESEM SONDERBAND	
Über Emma Cramer-Crummenerl (1875-1964), die plattdeutsche Dichterin Lüdenscheids	11
<i>Peter Bürger</i>	
1. Biographische Heimatsuche	12
2. Im späten Kaiserreich: Kriegsgedichte und Skizzen zum Leutleben	15
3. Heimatliche Mundartlyrik zur Mitte der 1920er Jahre	17
4. Plattdeutsche Erzählerin mit langem Atem	21
5. „Kulturreferentin“ im „Dritten Reich“	25
6. Nach dem zweiten Weltkrieg: Eine Flut hochdeutscher „Frauenromane“	28

Reprint [Fraktur-Schrifttype]:

GESAMMELTE ROMANE UND ERZÄHLUNGEN	
(Lüdenscheid 1928)	031
<i>Emma Cramer-Crummenerl</i>	
Twäi Küenegskinder	033
Twäi harre Köppe	124
Woß du dien Hiatt twingen?	132
Van ollen Lünen	162
Frieden, äine Christdagsgeschichte	170
Maria Stäins Sünde	176
LITERATUR – QUELLEN (mit Kurztiteln)	229



Emma Cramer-Crummenerl
(1875-1964)

Über die Reihe „Sauerländische Mundart-Anthologie“

Das Sauerland bildet den südlichsten Zipfel des niederdeutschen Sprachraums. Noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein sprachen die Leute in vielen Ortschaften ein eigentümliches Plattdeutsch. Es zeichnete sich vor allem durch zahlreiche Mehrfachselbstlaute aus und wurde (bzw. wird) von Mundartsprechern aus anderen niederdeutschen Landschaften oft nur schwer verstanden. Heute ist den meisten jungen Menschen in Südwestfalen selbst der Klang der früheren Alltagssprache des Sauerlandes nicht mehr vertraut. Über ältere Schallplatten oder Tonkassetten, eine von Walter Höher bearbeitete CD-Edition des Märkischen Kreises¹ und die noch vollständig lieferbare Hörbuchreihe „Op Platt“² aus dem von Dr. Werner Beckmann und Klaus Droste betreuten *Mundartarchiv Sauerland* können jedoch zahlreiche Ortsmundarten, die schon „verstummt“ sind, noch immer hörbar gemacht werden (Im reypen Koren 2010, S. 670-673 und 675-680).

Daneben versucht das *Christine-Koch-Mundartarchiv am Dampf LandLeute-Museum Eslohe* seit 1987, über die Vermittlung schriftli-

¹ „Auf 20 CDs aus sechs eingeteilten Sprachregionen des Bearbeitungsgebietes [märkisches Sauerland, Balve, Menden] kommen [...] insgesamt 140 Sprecherinnen und Sprecher zu Wort. Es sind plattdeutsche Sprachbeispiele in vielerlei Gestalt (Geschichten, Erzählungen, Gedichte, heitere Darstellungen, Berichte über Kinderspiele, bäuerliche und gewerbliche Verrichtungen in der Vergangenheit usw.) Die plattdeutschen CD-Texte wurden von Walter Höher in die hochdeutsche Sprache übersetzt und sind in einem Begleitbuch mitlesbar.“ (<http://www.heimatbund-mk.de/index.php/literatur>)

² Insgesamt liegen schon 27 Text-&-Ton-Hefte „Op Platt“ für den kurkölnischen Landschaftsteil vor, erhältlich beim Herausgeber der Reihe: Mundartarchiv Sauerland, Stertschulenhof Cobbenrode, Olper Straße 3, 59889 Eslohe. E-Mail-Kontakt: mundartarchiv@gmx.de [Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de/html/opplatt.html]

cher bzw. literarischer Sprachzeugnisse einen Beitrag zum „plattdeutschen Kulturgedächtnis“ im dritten Jahrtausend zu leisten. Eine vom Herausgeber dieses Buches bearbeitete Mundartliteraturgeschichte des Sauerlandes ist für den Zeitraum bis 1918 bereits abgeschlossen. Folgende Bände sind bislang erschienen und können über das Museum Eslohe erworben werden (www.museum-eslohe.de):

1. *Im reypen Koren.*
Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland und in angrenzenden Gebieten (Eslohe 2010).
2. *Aanewenge.*
Plattdeutsches Leutegut und Leuteleben im Sauerland (Eslohe 2006).
3. *Strunzerdal.*
Die sauerländische Mundartliteratur des 19. Jahrhunderts und ihre Klassiker Friedrich Wilhelm Grimme und Joseph Pape (Eslohe 2007).
4. *Liäwensläup.*
Fortschreibung der sauerländischen Mundartliteraturgeschichte bis zum Ende des ersten Weltkrieges (Eslohe 2012).

Die hier mit einem siebten Band fortgesetzte Reihe „*Sauerländische Mundart-Anthologie*“ erschließt indessen den eigentlichen Gegenstand von Lieberhaberei und Forschung! Sie ist so konzipiert, dass Entwicklungen des plattdeutschen Schreibens in der Region anhand von Quellen nachvollzogen werden können. Die Auswahl darf also keineswegs auf solche literarischen Texte beschränkt bleiben, die der Bearbeiter als „besonders kunstvolle“ Beispiele erachtet. Es gilt jedoch das Versprechen, dass in jedem Band Türen für ein ausgiebiges Lesevergnügen aufgetan werden.

Zugegeben, der Reihentitel ist irreführend, da das Projekt über eine „Blütenlese“ weit hinausgeht und sich in die Richtung einer *Mundart-Bibliothek* für das kölnische wie märkische Sauerland (samt südwestfälischer Grenznachbarschaft) entwickelt. Einschlägige „Klassiker“ und verstreute Textzeugnisse u. a. aus dem Heimatschrifttum vergangener Zeiten sollen darin in großzügiger – möglichst repräsentativer – Auswahl auch einer solchen Leserschaft dargeboten werden, für die bereits das Schriftbild (Fraktur) in alten Druckerzeugnissen eine erhebliche Barriere bedeutet. Seit über einem Vierteljahrhundert konnten im

Christine Koch-Mundartarchiv einige als verschollen geltende Raritäten, z.T. sehr umfangreiche Nachlass-Manuskripte und zahllose Zeugnisse einer breiten plattdeutschen Schreibkultur in der Region zusammengetragen werden. Die Früchte der diesbezüglichen Archivarbeit nunmehr nach Plan über die „*Sauerländische Mundart-Anthologie*“ zugänglich zu machen, dieser Vorsatz ist die stärkste Triebfeder für das ganze Vorhaben. Der Blick auf den „nahenden Abschluss einer überschaubaren [neuniederdeutschen] Literaturtradition“ (Robert Langhanke) geht bei einigen Plattdeutsch-Aktivisten noch immer mit rückwärtsgewandten Beschwörungen einher. Das hier Vorgelegte soll jedoch nicht dem Lamento dienen, sondern zu einer Lesereise durch die Kultur- und Sprachgeschichte einer Landschaft verführen.

Vorab einige „praktische Hinweise“ zum Gebrauch der Edition. Jegliche Literatur wird im Hauptteil der einzelnen Bände nur über *Kurztitel* verzeichnet, deren Aufschlüsselung im Anhang („Literatur – Quellen“) keine große Mühe bereitet. Der jeweils zugrundegelegten Textquelle ist ein „T“ vorangestellt, während ein „L“ auf weiterführende Hintergrundliteratur, Vergleichstexte etc. verweist (bisweilen ergänzt um gesonderte Hinweise auf hochdeutsche Fassungen und Übersetzungen). Jeder Kurztitel, der mit einem Sternchen* versehen ist, steht für eine Quelle bzw. Publikation, die auch im Internet abgerufen werden kann. Größere Eingriffe werden bei den Texten zumindest über einen summarischen Vermerk kenntlich gemacht. In dieser Edition geht es jedoch nicht um eine Vereinheitlichung der Schreibweise oder eine Beseitigung aller Widrigkeiten in den originalen Textdarbietungen. Die „Mundart“ ist auf vielerlei Wegen und Irrwegen zu Papier gebracht worden. Auch das soll vermittelt werden.

Für die Zeit bis zum Ende des ersten Weltkrieges besteht inzwischen ein durchaus komfortabler Zugang zu Primärquellen. Über die Reihe „*daunlots*“ auf www.sauerlandmundart.de und öffentliche Digitale Bibliotheken, insbesondere die der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, ist die sauerländische Mundartliteratur dieses Zeitraums zu einem beträchtlichen Teil schon im Internet eingestellt. Frei abrufbar sind auch zwei plattdeutsche *Wörterbücher* (Woeste 1882* und Pilkmann-Pohl 1988*), die als Hilfsmittel für Textarbeit oder Eigenstudium empfohlen seien (Übersicht zu weiteren lokalen Wortsammlungen, Grammatiken etc.: Im reypen Koren 2010, S. 436-445). Die *Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens* erschließt auf ihrer Website Projekte, Publikationsangebote, Schaubilder,

Hörbeispiele und interaktive „Lernmöglichkeiten“ für den gesamtwestfälischen Raum ([www.lwl.org/ LWL/Kultur/komuna/](http://www.lwl.org/LWL/Kultur/komuna/)). Das Literaturverzeichnis jedes Bandes soll neben dem Quellennachweis dazu dienen, all diese Ressourcen für weiterführende literarische Erkundungsreisen und „Heimstudien“ aufzuzeigen.

Die gesamte Edition bis Band VI kann zunächst frei zugänglich im Internet aufgerufen und ebenso in Form gedruckter Bände (book on demand) erworben werden. Dieses Konzept der doppelten Veröffentlichung entspricht dem Anliegen, über kleine Spezialzirkel hinausgehend Interesse zu wecken und allen, die es möchten, auch ein „digitales Abtasten“ des edierten Sprachmaterials zu ermöglichen. – Jeder Band der Reihe wird realisiert, wenn für seine Bearbeitung eine Förderung in Höhe von 500,- Euro zugesagt ist. Derzeit liegt keine weitere Zusage für eine solche Basis-Förderung vor. Deshalb kann der vorliegende 7. Band nur als „Faksimile“ und Druckausgabe erscheinen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen in der Anthologie-Werkstatt bereits folgende Teile vor (hier BoD-Buchversionen nach www.sauerlandmundart.de):

1. Erster Band:
Niederdeutsche Gedichte 1300 - 1918
Buchfassung ISBN 978-3-8370-2911-6
2. Zweiter Band:
Plattdeutsche Prosa 1807 - 1889
Buchfassung ISBN: 978-3-7392-2112-0
3. Dritter Band:
Plattdeutsche Prosa 1890 - 1918
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-2240-5
4. Vierter Band:
Lyriksammlungen der Weimarer Zeit
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-7387-2
5. Fünfter Band:
Verstreute und nachgelassene Gedichte 1919-1933
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-7153-3
6. Sechster Band:
Prosa-Sammlungen der Weimarer Zeit. Kölnisches Sauerland.
Buchfassung: ISBN 978-3-8482-5981-6
7. Siebter Band:
*Lüdenscheider Prosa der Weimarer Zeit
von Emma Cramer-Crummenerl*

Einleitung zu diesem Band

Über Emma Cramer-Crummenerl (1875-1964), die plattdeutsche Dichterin Lüdenscheids³

Peter Bürger

Bis zum Ende des Kaiserreiches sind in der südwestfälischen Mundartliteratur neben rund 50 männlichen Textproduzenten nur zwei Frauen hervorgetreten: die „kurkölnische“ Sauerländerin Christine Koch (1869-1951) und die 1875 geborene Lüdenscheiderin Emma Cramer-Crummenerl (gest. 1964). Die jüngere Autorin konnte in Lüdenscheid offenbar komfortable Verlagsmöglichkeiten nutzen. Die Haupttitel auf den Umschlägen ihrer drei Bücher mit Texten in „Lünscher Platt“ fallen jedoch rein *hochdeutsch* aus. Auch deshalb konnte sie später in „plattdeutschen Zusammenhängen“ leicht übersehen werden. Gleichwohl: Die Lüdenscheiderin ist als die produktivste Mundartdichterin des gesamten märkischen Sauerlandes zu betrachten.

Es ist davon auszugehen, dass sich ein beträchtlicher Teil der plattdeutschen Schreibkultur Lüdenscheids während der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts im nahen Zeitungswesen abgespielt hat.⁴

³ Der Text folgt meinem folgenden Beitrag: Peter Bürger: „Aus Herzens Überfluss“. Über Emma Cramer-Crummenerl (1875-1964), die plattdeutsche Dichterin Lüdenscheid. In: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V. (Hg.): Der Reidemeister – Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land Nr. 210 vom 16. Mai 2017, S. 1886-1892. [<http://www.ghv-luedenscheid.de/publikationen/der-reidemeister/>] [Kurztitel: Bürger 2017b]

⁴ Vgl. Peter Bürger: Die Lüdenscheider Mundartliteratur. Ein Überblick zum „plattdeutschen Kulturgedächtnis“ vor Ort im Licht der Sprachgeschichte. In: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V. (Hg.): Der Reidemeister – Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land Nr. 210 vom 16. Mai 2017, S. 1877-1885. [www.ghv-luedenscheid.de/publikationen/der-reidemeister/] [Kurztitel: Bürger 2017a]

Die Sache muss populär gewesen sein, denn sonst wären auf der Grundlage von lokalen Presseveröffentlichungen zwischen 1916 und 1928 nicht *drei* Bücher mit Mundarttexten allein aus der Schreibwerkstatt von EMMA CRAMER-CRUMMENERL zum Druck gelangt. Erzählt wird nicht mehr nur von einer längst in Auflösung befindlichen bäuerlichen Kultur. Die Lüdenscheider Autorin holt auch die Welt der Arbeiter in ihre plattdeutschen Geschichten, und damit ist sie im Sauerland eine – recht einsame – Pionierin. Die Offenheit für Mundarttexte im Lüdenscheider Verlagswesen der Weimarer Jahre lässt vermuten, dass es noch ein nennenswertes Publikum mit „plattdeutscher Erstsprachlichkeit“ gab. Junge Leute oder gar Schüler haben wohl nur in Ausnahmefällen dazu gehört. Die Sprachweitergabe war – in der Breite – bereits um 1900 abgebrochen.

Die 1928 bei Max Eckardt in Lüdenscheid verlegten „*Gesammelte Romane und Erzählungen*“ enthalten jene Mundarttexte, die mit der hier vorliegenden Publikation als ‚Reprint‘ erneut dokumentiert werden (→Abschnitt 4 dieser Einleitung).

1. BIOGRAPHISCHE HEIMATSUCHE

Emma Crummenerl hat ihren Lebensweg im Buch „*Die Geister, die ich rief*“ geschildert.⁵ Dieses Werk wird im 1953 geschriebenen Vorwort als Autobiographie charakterisiert, doch die gleichzeitige Klassifikation als „Frauenroman“ öffnet auch das Tor hin zum Unverbindlichen, Fiktionalen. Helmut Pahl folgt in einer Veröffentlichung von 1969 fast überall diesem Roman.⁶ Eine wissenschaftliche, von diesem Buch unabhängige Forschung zur Biographie liegt nicht vor.

Emma Crummenerl, geboren am 27. Februar 1875, verbringt mit ihren Eltern und dem zwei Jahre älteren Bruder Albert die ersten Lebensjahre in ihrer Geburtsstadt Lüdenscheid. Mit großer Wahrschein-

⁵ Emma Cramer-Crummenerl: *Die Geister, die ich rief*. Frauen-Roman. Balve: Hönne-Verlag 1954. [Kurztitel: Cramer-Crummenerl 1954]

⁶ Helmut Pahl: Schriftstellerin E. Cramer-Crummenerl. In: Heimatkalender für den Kreis Lüdenscheid 1970. Altena 1969, S. 166-171. [Kurztitel: Pahl 1969] – Derselbe Autor hat zuletzt 2003 einen kurzen biographischen Artikel vorgelegt, der keine neueren Informationen enthält: Helmut Pahl: *Lüdenscheider Köpfe* des kulturellen Lebens von A-Z. 177 Kurzbiographien. 1. Auflage. Mering: WEKA info verlag gmbh 2003, S. 25. [Kurztitel: Pahl 2003]

lichkeit können wir davon ausgehen, dass das Kleinkind in einer plattdeutschen Sprachwelt aufwächst. Das Mädchen ist jedoch erst fünf Jahre alt, als der Vater von einem Bruder das Angebot erhält, nach Breslau zu kommen und in seiner dortigen Metallwarenfabrik in leitender Stellung tätig zu werden. Der Lüdenscheider Haushalt wird aufgelöst. Die Crummenerls leben jetzt in Breslau, wo Emma auch ihren schulischen Weg beginnt. Ob die Familie dort in den eigenen vier Wänden das „Lünscher Platt“ aus der alten Heimat spricht, wissen wir nicht. (Der Forscher Dr. Horst Ludwigsen urteilt später aber, Emma habe „das ursprüngliche Plattdeutsch“ Lüdenscheids beherrscht.⁷)

An einem Weihnachtsfest findet die zehnjährige Breslauer Schülerin ein Tagebuch unter dem Christbaum. Emma weiß das Geschenk mit vielen leeren Seiten zuerst nicht recht zu deuten und glaubt gar, sie solle ihre Schularbeiten hineinschreiben. Die Mutter klärt sie darüber auf, dass sie dem Tagebuch ihr eigenes Leben – Freude und Leid – anvertrauen kann. Die Autorin ist als Kind nicht nur im Elternhaus dazu ermutigt worden, sich selbst in Schriftform auszudrücken – ganz persönlich, unabhängig von schulischen Zwecken. Der prägende Pädagoge bittet laut Autobiographie in Briefen wiederholt darum, Emma möchte doch ihr „Talent nicht verkümmern lassen“.⁸ 1927 wird sie rückblickend im „Lüdenscheider Anzeiger“ mitteilen: „Ich folgte dem Räte meines alten Breslauer Lehrers und schrieb mir alles von der Seele herunter.“⁹

Während der Volksschulzeit hegt Emma den Wunsch, später Lehrerin zu werden. Die Familie trifft jedoch ein harter Schicksalsschlag. Der Vater erleidet in kurzer Folge „Blutstürze“ und stirbt. „Die Mutter kehrte mit ihren beiden Kindern in die alte Heimat zurück, wo sie zunächst in einer Fabrik tagsüber arbeitete und für den späten Abend noch Heimarbeit mitbrachte, um genügend Geld für den Lebensunterhalt der Familie zu verdienen.“¹⁰ Emmas Mutter muss sich also als alleinerziehende Arbeiterin durchschlagen. Ein verwitweter

⁷ Dr. Horst Ludwigsen: Brief an den Verfasser vom 14.12.2008.

⁸ Cramer-Crummenerl 1954, S. 65, 69, 118, 234, 241.

⁹ Zitiert nach: Pahl 1969, S. 168.

¹⁰ So, der autobiographischen Schilderung getreu folgend: Pahl 1969. – Eine Kurzbiographie von 1937 unterbreitet hingegen folgende Version: „Fünfzehnjährig kehrte Emma mit ihren Eltern [!] nach Lüdenscheid zurück“: Ferdinand Wagener: Künstlerschaffen im Sauerland. Meschede: Heimatverlag Dr. Wagener 1937, S. 144. [Kurztitel: Wagener 1937]

Vetter ihres verstorbenen Mannes, der am Rande Lüdenscheids einen Bauernhof bewirtschaftet, macht ihr später erfolgreich einen Heiratsantrag. Emma lernt jetzt im Haus des von ihr bald geschätzten Stiefvaters beim Kühehüten und Melken den bäuerlichen Lebensalltag kennen, arbeitet während dieses Lebensabschnittes aber auch selbst in der Fabrik und später als Dienstmädchen in einem Bochumer Haushalt. In den frühen 1890er Jahren muss sie sich wegen einer schweren Augenkrankung in Hagen einer dreimonatigen Krankenhausbehandlung unterziehen. Ihr Augenleiden kann nicht geheilt, aber zum Stillstand gebracht werden.

Am 29. September 1894 heiratet sie den jungen Hufschmied Heinrich Cramer und lebt mit ihm in dessen Heimatort Wegerhof bei Halver. Als Emmas Stiefvater aufgrund von Krankheit arbeitsunfähig wird, zieht das Ehepaar von Wegerhof fort und übernimmt die Bewirtschaftung des Bauernhofes am Rande Lüdenscheids. Die ersten beiden Söhne Fritz (1896-1945) und Albert (1899-1962) werden noch vor der Jahrhundertwende geboren. 1902 kann sich die „junge Bäuerin“ und Mutter den Wunsch erfüllen, noch einmal Breslau aufzusuchen: „Ich suchte mein Jugendparadies und fand es nicht. Die Menschen waren mir alle fremd geworden, und die Straßen, Plätze und Häuser sind in anderen Städten ebenso. Gewiss, die Liebichshöhe war noch da, die Lessingbrücke und das Rathaus mit dem Würstelstand. Ich suchte meine Heimat und fand die Erkenntnis, dass meine wahre Erdenheimat doch nur das Sauerland mit meinem Heimatstädtchen Lüdenscheid ist.“¹¹

Das Leben in Lüdenscheid bleibt jedoch nicht beständig. Ehemann Heinrich Cramer darf nach einem „Lungenriss“ auf Jahre hin keine schwerere körperliche Arbeit verrichten. Das Paar muss den Bauernhof, der Pahl zufolge „an der Ecke Worthstraße/Breitenloher Straße stand“, samt Ländereien an die Stadt verkaufen und zieht in ein kleines Einfamilienhaus am Worthnocken. Bald schon folgt der Entschluss, einen Gasthof am Rhein nahe Neuwied zu kaufen und die Gastronomie dort mit „westfälischer Küche“ zu führen. Der Niederlassungsversuch außerhalb des Sauerlandes – mit Ausblick auf „die Türme von Koblenz“ – dauert nur wenige Jahre. Ein weiterer Umzug führt zurück nach Lüdenscheid, wo die Cramers nahe beim Hauptbahnhof ein Fuhrgeschäft in der Körnerstraße übernehmen. Hier kommt der dritte Sohn

¹¹ Cramer-Crummenerl 1954, S. 120.

Heinrich (1908-1945) zur Welt.¹² Das Thema „Heimatsuche“ durchzieht vor dem ersten Weltkrieg die gesamte Familienbiographie. Dies ist auch hinsichtlich des besonderen Interesses an der lokalen Sprachform des Geburtsortes stets mit zu bedenken.

2. IM SPÄTEN KAISERREICH: KRIEGSGEDICHTE UND SKIZZEN ZUM LEUTELEBEN

Der „Lüdenscheider General-Anzeiger“ druckt bereits 1905/1906 kleine Gedichte und Erzählungen von Emma Cramer-Crummenerl; 1907 erscheint in diesem Blatt ihre erste hochdeutsche Novelle.¹³ Für den „General-Anzeiger“ und weitere westfälische Zeitungen wird sie in den kommenden Jahren zahllose Beiträge schreiben. Schon vor dem Krieg des Kaiserreichs spricht sich dabei eine leidenschaftliche Anhängerin des Hohenzollern-Kultes aus. Als zwei Söhne und auch der Gatte als Soldaten in den ersten Weltkrieg ziehen, führt die Autorin zunächst noch das Fuhrgeschäft weiter und erhält dann eine Anstellung beim Militärbüro im Rathaus. Der Lüdenscheider Verlag W. Crone jr. bringt 1916 eine Sammlung ihrer Dichtungen heraus.¹⁴ Die Texte in diesem Buch „*Aus Herzens-Überfluss*“ bestehen zum beträchtlichen Teil aus Kriegspropaganda und nationalistischen Überspanntheiten.¹⁵ Dies trifft auch auf viele der aufgenommenen Mundartgedichte¹⁶ zu: „*Aengland, du küemes drahn!*“ Emma Cramer-Crummenerl ruft plattdeutsch dazu auf, den Krieg des Kaisers durch Kriegsanleihen mit zu finanzieren

¹² Dieser Mitteilung Pahls steht allerdings folgende Zeitangabe entgegen: „1909 kehrte das Ehepaar aber endgültig nach Lüdenscheid zurück.“ (Wagener 1937, S. 144)

¹³ Lüdenscheider General-Anzeiger vom 24.12.1927 („Aus meinem Leben“); Cramer-Crummenerl 1954, S. 134-164 (mit erneutem Abdruck der Novelle: „Verzicht“).

¹⁴ Emma Cramer-Crummenerl: *Vom Herzens-Überfluss*. Lüdenscheid: W. Crone jr. [1916]. (281 Seiten) [Kurztitel: Cramer-Crummenerl 1916]

¹⁵ Vgl. auch Arnold Maxwill (Hg.): *Gedichte des Krieges. Lyrik in Westfalen 1914-1918. Eine Anthologie.* (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen Bd. 57). Bielefeld: Aisthesis Verlag 2015. (Allein 10 Texte von E. Cramer-Crummenerl.) [Kurztitel: Maxwill 2015]

¹⁶ Vgl. die kleine Textauswahl in: *Sauerländische Mundart-Anthologie. Erster Band: Niederdeutsche Gedichte 1300-1918.* Norderstedt 2016, S. 313-318. [Kurztitel: Anthologie I]

(*Dai väirte Kriegsanneihe*). Selbst die Klapperstörche wissen, dass nicht die kinderscheuen Franzosen, sondern die nachwuchsfreudigen – und kriegstüchtigen – Deutschen glaubenstreu den ‚Herrgott‘ anbeten (*Bat siek de Stiärke vertellt*). Wenn dann zu den guten Seiten des Krieges auch eine übergroße Hilfsbereitschaft und Mildtätigkeit der Bauern gezählt wird, kommt jedoch eine gehörige Portion Ironie mit ins Spiel (*Dat Guerre hiat uns de Krieg ebracht*).

Was man bei einigen Gedichten schon vermutet, bestätigt sich in den Prosa-Anteilen des Buches.¹⁷ Das eigentliche Element der Autorin, die sich vertraut zeigt mit der Welt der Dienstmädchen und Fabrikarbeiterinnen, ist das Erzählen. Sie lenkt den Blick auf die Heiratsaussichten von jungen Frauen aus der sogenannten Unterschicht (*Lünschger Schützenfest, Länneken, Dat Wickewief*) und empfiehlt im Einzelfall geduldige Gewöhnung an den Alkoholkonsum eines Gatten (*Potthucke*). Die gastronomischen Genüsse der Landschaft für bürgerliche Wanderfreunde sind mitunter noch von höchst zweifelhafter Natur (*Äine Fauttur düar dat Suerland*). Im Münsterland will ein Landwirt aus Lüdenscheid eine Bauerntochter als Magd anwerben, wird hierbei jedoch auf fatale Weise als Hochzeitsfreier eingeschätzt (*Piarehandel im Münsterlande*). – Die militärfreundliche Tendenz der Lüdenscheiderin kommt auch in einigen plattdeutschen Prosatexten zum Zuge, allerdings weniger aufdringlich als in ihrer Lyrik (*Vam Küssen, Wenn’t Christinken küemet, Äine Oustergeschichte*). Die Beleuchtung sozialer Verhältnisse fällt bei der Darbietung des Gesprächs zwischen einem eifrigen jungen Theologen (hochdeutsch) und einem schicksalserprobten Achtzigjährigen (plattdeutsch) besonders überzeugend aus; am Ende gibt Kaspar-Dirk, der wegen Armut im Elternhaus schon mit sechs Jahren zu fremden Leuten musste, dem selbtherrlichen feinen Vikar eine Bibelstelle zum Nachschlagen mit nach Hause: „Gehe hin nach Jericho und lasse dir einen Bart wachsen, alsdann komme wieder“ (*Nomme Doue*).

Nach Kriegsende kehren der Ehemann und beide Söhne vom Soldatendienst zurück. Das Fuhrgeschäft nahe am Lüdenscheider Bahnhof wird verkauft. Die Familie erwirbt sich das kleine Haus zurück, in dem sie ehemals vor dem Umzug ins rheinische Neuwied gewohnt hatte. Die Autorin verfolgt neben der Hausarbeit ihre Schriftstellerei weiter. In

¹⁷ Vgl. die Neuedition dieser Prosatexte in: Sauerländische Mundart-Anthologie. Dritter Band: Plattdeutsche Prosa 1890-1918. Norderstedt 2016, S. 379-417. [Kurztitel: Anthologie III]

einer unregelmäßigen – plattdeutschen – Kolumne „*Lechtstünnecken*“ für den „Generalanzeiger“ nimmt sie oft die Perspektive der ‚kleinen Leute‘ ein und verfolgt ihre Sendung als streitbare Kulturkonservative, z.B. wider die moderne Mode der Seidenstrümpfe.¹⁸

3. HEIMATLICHE MUNDARTLYRIK ZUR MITTE DER 1920ER JAHRE

1925 ist Emma Cramer-Crummenerl längst eine stadtbekannte Frau. Zum 50. Geburtstag gratulieren Vertreter von Presse und Verwaltung. „Von fern und nah“, so liest man in der Autobiographie, kommen Glückwünsche und Telegramme ins Haus. Ein Jahrzehnt nach dem ersten Buch erscheint 1926 im Lüdenscheider Heimatverlag Max Eckardt der Lyrikband „*Trauben und Schlehen*“.¹⁹ Am Anfang der plattdeutschen Abteilung stehen drei pathetische Texte über Mutterliebe (*Mouderhänne; Pinkesvilletten; Mouderliebe*). Sehr zahlreich sind die jahreszeitlichen Gedichte, in denen stets das menschliche ‚Bangen und Hoffen‘ zur Sprache kommt. Die christlichen Festtage werden jedoch nicht – wie bei den Völkischen – stillschweigend naturalisiert bzw. säkularisiert: Ostern ist das Fest der Auferstehung des Heilandes und an Pfingsten erklingt das ‚Lied vom heiligen Geist‘ (*Oustern; Pinksahndacht*). Es gibt sogar schon Kritik an einer modernen Konsum-Weihnacht: Die Alten konnten sich trotz – oder wegen – ihrer bescheidenen Wünsche noch freuen (*Christdagswünsche*).

Emma Cramer-Crummenerl predigt praktische Moral und Lebensmut: Das unverbindliche Anbändeln mit mehreren Verehrern gleichzeitig kann nicht gutgehen (*In Trügge met Äinem*). Ein Hase macht es den Menschen vor, wie man sich in der Not damit trösten kann, dass kein noch größeres Unglück geschehen ist (*Guerre Lähr*). In leidvollen Nächten und düsteren Zeiten hilft nur die Tugend der Geduld weiter (*Hef doch Geduld*). Vereintes Arbeiten soll ‚Großes‘ bewirken und der

¹⁸ Pahl 1969, S. 169.

¹⁹ Emma Cramer-Crummenerl: *Trauben und Schlehen*. Gedichte in hoch- und plattdeutscher Mundart. Lüdenscheid: Heimatverlag Max Eckardt 1926. (Mundarttexte S. 83-155) [Kurztitel: Cramer-Crummenerl 1926a]. Vgl. die Neuedition aller Mundartgedichte daraus in: *Sauerländische Mundart-Anthologie*. Vierter Band: *Lyriksammlungen der Weimarer Zeit*. Norderstedt 2016, S. 409-471. [Kurztitel: *Anthologie IV*]

künftigen Generation den Weg bereiten (*Äin Lied van diar Arbet*). Auch wenn sich viele Zeitgenossen in Abkehr vom alten Glauben ferneren Religionen und esoterischen Praktiken zuwenden, blickt die Dichterin zuversichtlich auf die Jugend: Die „jungen Seelen“ wollen den Materialismus überwinden und eine neue Synthese von Realismus und Idealismus wagen (*Dei jungen Seelen*). Heute können wir im Rückblick freilich nicht mehr annehmen, dass die jugendlich-idealistischen ‚Sonnenwanderer‘ der Weimarer Zeit mehrheitlich einer guten Fährte folgten.

Die Dichterin übt sich auch als Philosophin. Kritisch bewertet sie das leichtfertig gesungene Lied von der Freiheit und die hochmütige Suche nach einem ‚wahrhaft freien Menschen‘, da doch alle – auch sie selbst – in unsichtbaren Ketten einhergehen (*Van diar Frieheit*). Im Tiergedicht „*Frieheit*“ sehnt sich der liebestolle Stallhund nach Freiheit, die er dann aber draußen in kalter Nacht bei vergeblichem Liebeswerben gerne wieder mit Kette, Wärme und Futter eintauschen würde (*Frieheit*). Die Menschen machen sich das Leben selbst schwer und führen die Feindseligkeit zwischen zwei Nachbarfamilien sogar über Generationen fort (*Hinz un Kunz*). Der ‚missgestimmte Erdengast‘, zweifelsohne ein Narzisst im ‚inneren Gefängnis‘ der reinen Selbstbezogenheit, verbreitet bei seinen Mitmenschen schlechte Gefühle und steht irgendwie unter einem bösen Zauberbann (*Verstemmet*). Die psychologische Wahrnehmung dieses Textes überzeugt, doch was soll der Betroffene mit der Aufforderung anfangen, sich selbst ‚aus Knechtschaft und Seelenkrankheit‘ zu befreien? In einem anderen Text geht es um den Begierigen und Rastlosen, der an seiner Jugend und am ganzen Leben vorbeisaust: Du hast keine Zeit? ‚Warum bist du überhaupt geboren? Das Herz ist dir doch im Leibe verfroren!‘ (*Kein Tied*). Emma Cramer kann hier keine Hilfe anbieten, sondern muss ihrer Empörung Luft machen. Eine bittere Ernte beschert sie an anderer Stelle einer Frau, die ihrem Mann – und allem Lebendigem – nur in der Weise der Machtausübung zu begegnen weiß (*Aine truerige Oustergeschichte*). Die Herrschsüchtige besteht vor Ostern darauf, dass die nutzlosen Enten geschlachtet werden, und lässt das Geflügel obendrein im Ofen verkohlen. Wenig später findet der Gatte das große Brutgelege des geköpften Paares in einer Hecke.

Eine Reihe von Gedichten kann wie kleine Alltags- und Sozialskizzen gelesen werden. Wiederholt fordert die Autorin dazu auf, den Ärmern barmherzig oder solidarisch gegenüberzutreten. Die stolze Katze

eines reichen Mannes verschmähmt hochmütig den schwarzen Kater, der nach armen Leuten riecht (*Dei stolze Miß*). Ein Lüdenscheider Ehepaar reist in Sonntagsgarnitur nach Köln und erlebt einen fatalen Tag voller Peinlichkeiten, doch zuhause erzählt die zuvor missmutige Gattin überall begeistert von der Domstadt am Rhein (*De Reise no Cöllen*). Der Osterhase übernimmt es, das rücksichtslose Verhalten der Reichen während der Hamsterzeit anzuklagen (*Dei Ousterhase*). Die Nahrungsmittelknappheit in einer Familie ist für den schwerkranken Vater eines niedergedrückten Jungen gar lebensbedrohlich; am Ende lässt sich ein Bauer, in dessen Haus alle erdenklichen Köstlichkeiten aufgetischt werden, doch das Herz erweichen (*Schultens Jüppken*). Beim Standesamt gibt es bürokratische Schwierigkeiten, weil der Verlobte keine Schulbildung genossen hat und auch nicht genau weiß, wo er geboren ist (*Hans un Liese*). Der Lehrer, der sich ob seiner geistigen Arbeit über einen dienstleistenden Bauern erhebt, kommt am Ende nicht gut weg (nach tradiertem Schwankmotiv: *Kopparbet*). Die Küchenmagd beharrt auch vor dem Schiedsmann darauf, dass ihre vornehme Arbeitgeberin Frau Amtsrat eine Hexe sei (*Dei Hexe*). Die sehr „einfach“ denkende Kiepenfrau, die alle Ortschaften mit Backwaren versorgt, nimmt ihren Dienst an den Menschen bis zum letzten Atemzug ernst (*Stuten-Male*).

Neben den – in Reime gesetzten – lokalen Sagen (*Ut ganz ollen Tien*; *Dai Sage vam Galgengebiarge*; *Sage vam ‚Brutlecht in diar Nurre‘*) gibt es Heimatgedichte über das Sauerland und Lüdenscheid, die ein Bekenntnis zur Heimatsprache und Hinweise auf den rasanten Fortschritt in der Heimatstadt enthalten (*Du mien Suerland!*; *Lünsche*; *O Häimet, leiweste Häimet*). Im Sauerland wachsen keine Datteln und südlichen Zitrusfrüchte, aber Dickebohnen und Speck sind nach Ansicht der Dichterin auch nicht zu verachten (*Im Suerlanne*). Das ist gleichsam Cramer-Crummenerls frühe Version des bekannten Sauerlandliedes von Zoff: „Wo die Misthaufen qualmen, da gibt’s keine Palmen.“

Kurze Lyrik taucht in der Sammlung nur am Rande auf. Drei Strophen fangen die akute Verliebtheit einer Kuhstallmagd ein (*Ammerie*). An Christine Kochs Gedicht „*Räosenteyt*“ fühlt man sich beim Lied „*Wenn de Rousen blött*“ erinnert:

WENN DE ROUSEN BLÖTT!
(Melodie: Aus der Jugendzeit)

Wenn de Rousen blött
Un de Gietling flött,
Niem dien Päckelken un goh dorut;
Denn de Rousenduft
Un de Balsamluft
Niemt die diene Suargen fut.

Wenn de Rousen blött,
Wenn de Buren schwett
Un de Sunne brient so gleuneg häit,
Denk, de Sonnenstrohl
Lindert alle Quol,
Stillet ock dien Hiateläid.

Wenn de Rousen blött,
Wäis du nit bu't hett?
Plück se af, ter rächen Tied;
Denn du wäis jo nit,
Of et Wiar so blitt
Un bat andern Dags geschüht.

Wenn de Rousen blött,
Niem ne Struhk die met.
Plück dei dunkelrouen af.
Lieg met linder Hand
Se am Kiarkhuafsrand
Op äin äinsam stillet Graf.

WENN DIE ROSEN BLÜHEN!
(,Trauben und Schlehen' 1926; hochdeutsche Übersetzungshilfe)

*Wenn die Rosen blühen
Und die Singdrossel flötet,
Nimm dein Päckchen und geh hinaus;
Denn der Rosenduft
Und die Balsamluft
Nehmen dir deine Sorgen fort.*

*Wenn die Rosen blühen,
Wenn die Bauern schwitzen
Und die Sonne brennt so glühend heiß,
Denk, der Sonnenstrahl
Lindert alle Qual,
Stillet auch dein Herzeleid.*

*Wenn die Rosen blühen,
Weißt du nicht wie's heißt?
Pflück sie ab, zur rechten Zeit;
Denn du weißt ja nicht,
Ob das Wetter so bleibt
Und was andern Tags geschieht.*

*Wenn die Rosen blühen,
Nimm einen Strauß dir mit.
Pflück die dunkelroten ab.
Leg mit sanfter Hand
Sie am Kirchhofsrand
Auf ein einsam stilles Grab.*

Im Schlussgedicht lässt die Dichterin die besonderen Momente ihres Lebens Revue passieren, und kein Leser wird daran zweifeln, dass sie ein glücklicher Mensch ist (*Glückserinnern*). 1926 ist von ihr in Lüdenscheid noch ein zweites, sehr schmales Büchlein erschienen, das jedoch nur ein einzelnes Mundartgedicht enthält.²⁰

4. PLATTDEUTSCHE ERZÄHLERIN MIT LANGEM ATEM

Weihnachten 1927 zieht die Autorin im „Lüdenscheider General-Anzeiger“ ein Fazit zu ihrem Mundart-Engagement: „Ich hoffe, den Beweis erbracht zu haben, dass man jede Regung des Herzens auch in plattdeutsch wiedergeben kann. Die Sprache, der sich unsere Vorfahren bedienten, ist ein heiliger Quell, der nicht verschüttet werden darf, und wenn ich dazu beigetragen habe, dass unser liebes ‚Suerlännesch Platt‘

²⁰ Emma Cramer-Crummenerl: Ernst und Scherz im Reimgewand – aus dem Märchenwunderland. Lüdenscheid: W. Crone jr. 1926, S. 34-38 („Dat Christböimecken“). [Kurztitel: Cramer-Crummenerl 1926b]

im Volke lebendig bleibt, so erfüllt mich das mit tieferer Freude.“²¹ Man sollte aufhorchen. Die Betonung liegt schon auf den *Vorfahren*, die sich der plattdeutschen Sprache einmal bedienten. Mit der eigenen Mutter († 1932) hat Emma Cramer-Crummenerl wohl noch ‚Lünscher Platt‘ gesprochen, mit ihren drei Söhnen nicht mehr.²² Gleichwohl: in den Weimarer Jahren sind Emmas „plattdeutsche Gedichte und Erzählungen sehr gefragt“, die Autorin schreibt für die Leser am Wohnort sogar „meist in plattdeutscher Mundart“, und von ihren „plattdeutschen Romanen“ erwirbt „der Lüdenscheider General-Anzeiger stets das Erst-druckrecht“.²³

Zu diesem Zeitpunkt sind Pahl zufolge in der heimischen Presse schon folgende größere – später z.T. ins Hochdeutsche übertragene – Mundartwerke erschienen: das Schauspiel „*Ümme dian Huaf*“, der Einakter „*Harre Köppe*“ und die Romane „*Twäi Küenegskinder*“, „*Trügge*“, „*Heilege Häimet*“, „*Met ruhen Hännen*“, „*Maria Stäins Sünde*“, „*Dei Frauen vam Brinkhuawe*“ und „*Fritz Routstäins twedde Liebe*“. Erforscher der regionalen Mundartliteratur sollten demütig sein. Ein großer Teil der gesamten plattdeutschen Schreibkultur hat sich nämlich in Zeitungen abgespielt und kann heute nur nach jeweils aufwändigen Archivrecherchen gesichtet werden. Hier aber wird nun vorgetragen, in der Heimatpresse seien über Fortsetzungen zwei Bühnentexte und gleich sieben *Mundartromane* einer einzigen Lüdenscheider Autorin erschienen!

Zur Klärung und Relativierung trägt ein Blick in den 1928 – wiederum bei Max Eckardt in Lüdenscheid – erschienenen ersten Teilband „*Gesammelte Romane und Erzählungen*“ bei.²⁴ Einige der von Pahl genannten Werktitel tauchen auf im Inhaltsverzeichnis dieser stattlichen Sammlung, die zu Zweidrittel plattdeutsch ausfällt. Diese Mundartprosa-Sammlung wird im hier vorliegenden „Reprint“ erneut zugänglich gemacht:

„*Twäi Küenegskinder*“²⁵ umfasst 96 Seiten und kann mit gutem Recht als Roman bezeichnet werden: Bauer Peter König vererbt –

²¹ Lüdenscheider General-Anzeiger, 24.12.1927.

²² Telefonische Auskünfte der Enkelinnen Elfriede Elmer (15.08.2016) und Em-marie Reichel (16.08.2016).

²³ Cramer-Crummenerl 1954, S. 234, 236, 243.

²⁴ Emma Cramer-Crummenerl: *Gesammelte Romane und Erzählungen*. Erster Band. Lüdenscheid: Eckardt 1928. (319S.) [Kurztitel: Cramer-Crummenerl 1928]

²⁵ Cramer-Crummenerl 1928, S. 5-95.

gegen Wohnheitsrecht – seinen Hof mit 120 Morgen Land je zur Hälfte an die ungleichen Zwillinge Fritz und Karl. Fritz ist rechtschaffen; er hat eine warmherzige Ehefrau Anna und ein goldiges Töchterchen Nandi (Ferdinande). Karl zeichnet sie durch eine fragwürdige ethische Grundhaltung aus und ist mit der gleichermaßen geizigen wie stolzen Martha verheiratet, die ihrem Sohn Heini keine wirkliche Mutterwärme schenken kann. Martha ist – um es auf den Punkt zu bringen – eine „Hexe“ mit roten Haaren und wenig Sinn für liebevolle Haushaltsführung. Der halbe Hof ist ihr zu wenig. Deshalb kommt es sogar zum Versuch, die kleine Nichte Nani durch Tollkirschen als künftige Erbin der zweiten Hofhälfte auszuschalten! Der Schwager Fritz wird von ihr mittels Pfefferminzschnaps zum Alkoholiker gemacht und verbrennt später in einer Scheune. Der letzte Schlag ist die Kündigung eines Kredits, zu dessen Aufnahme Martha vordem mit bösen Absichten den Schwager ermuntert hat. Schwägerin und Nichte ziehen nach Überlassung ihrer Hofhälfte nach Lüdenscheid in die Wildmecke. Nani arbeitet in der Fabrik, versorgt auch ihre Mutter mit Heimarbeit und lernt am Arbeitsplatz liebe Menschen mit ebenfalls schweren Lebensschicksalen kennen. Derweil erweist es sich auf dem Bauernhof, dass ‚Unrecht Gut nicht gut gedeiht‘. Auch Karl verfällt dem Alkohol. Die „Hexe“ Martha vergiftet sich an einem von ihr selbst unachtsam mit „Hundspetersilie“ zubereiteten Stielmus (Striepmaus), und niemand vermag um sie zu trauern. Erst jetzt – nach dem Ende von zahllosen Intrigen – können Cousine Nani und Vetter Heini, die sich schon vor sechs Jahre ihre Liebe erklärt hatten, zueinander kommen. Der Hof ist wieder „vereint“, aber nicht aufgrund von Gier, sondern durch die Liebe der beiden ‚Königskinder‘.

Die weiteren Mundartwerke im Band fallen deutlich kürzer aus. In *„Twäi harre Köppe“*²⁶ (8 Seiten) will ein Bauernsohn gegen den Willen des Vaters eine Fabrikarbeiterin heiraten, die er liebt. In *„Woß du dien Hiät twingen?“*²⁷ (29 Seiten) verliert Anna Linden durch ein Unglück nach dem Paradies einer nur einjährigen Ehe ihren Mann, doch die Erzählerin Emma Cramer-Crummenerl wird dafür sorgen, dass die junge Witwe nach schweren Trauerzeiten eine neue große Liebe findet. – In *„Van ollen Lüen“*²⁸ (8 Seiten) begegnen wir der betagten Lebenskünst-

²⁶ Cramer-Crummenerl 1928, S. 165-172.

²⁷ Cramer-Crummenerl 1928, S. 173-202 [Druckfehler beim Titel im Buch: *„Woß du dien Hiät twingen?“*].

²⁸ Cramer-Crummenerl 1928, S. 236-243.

lerin Male als der guten Seele im Altersheim, die Freude und Leiden ihrer Mitbewohnerinnen teilt. – „*Frieden, äine Christdagsgeschichte*“²⁹ (6 Seiten) macht uns bekannt mit einer zugezogenen Näherin, die in einem vierstöckigen Arbeitermietshaus ihre kleine Tochter aufzieht. Sie ist seit Bekanntwerden ihrer unehelichen Schwangerschaft aus dem Elternhaus verstoßen, doch die Erzählerin lässt ihrem Vater eine Lebensschule angeedeihen, die ihn am Ende von seinem wahnhaften ‚Moral-konzept‘ befreit.

„*Maria Stäins Sünde*“³⁰ (51 Seiten) führt uns in das Haus eines Bauern und Kleinfabrikanten vor den Toren Lüdenscheids. Maria Stein weiß erst nach einem Arztbesuch in Hagen, dass die Kinderlosigkeit ihrer Ehe nichts mit ihr selbst zu tun hat. Das Aufschlagen von ‚1. Mose 16‘ (Abraham, Sarah, Hagar) bringt die Möglichkeit einer ‚irregulären Lösung‘ ins Spiel (allerdings jetzt hinsichtlich der Geschlechter mit vertauschten Rollen: nicht die Gattin findet ‚Stellvertretung‘ durch eine andere Mutter/Gebärerin, sondern ein anderer – anonym bleibender – Mann übernimmt stellvertretend für den nicht eingeweihten Gatten die Zeugung eines Kindes). Ein Stammhalter wird später geboren. In dieser Erzählung wendet sich für alle, die am Leben leiden, das Schicksal zum Guten hin. Dank der ‚Sünde Marias‘, die natürlich nie bekannt wird, ist am Ende sogar das Eis der ‚bösen Schwiegermutter‘ gebrochen. Eine so skandalöse Geschichte gibt es sonst nirgendwo in der plattdeutschen Literatur Südwestfalens.

Wer sich in der zeitgenössischen Mundartdichtung der Region auskennt, kann aufatmen: Endlich findet sich jemand, der Langeweile und Tabus durchbricht. Mit ihrem Rückgriff auf Konzepte der populären Trivialliteratur schlägt Emma Cramer-Crummenerl ein neues Kapitel des plattdeutschen Schreibens im Sauerland auf. Nicht Schwänke aus der alten Männerwelt sollen erzählt werden, sondern ein wirkliches Leben – zu dem natürlich unbedingt auch Liebesdramatik und Herzschmerz gehören. (Viele Motive, Konfliktstoffe und Charaktere sind später in der *Autobiographie* wiederzuentdecken!) Dem – konventionellen – bäuerlichen Personal werden Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen hinzugesellt. Das ist etwas Neues! Hier schreibt keine Liberale, aber eine Frau, die für „Güte und Lebenswissen“ – anstelle von Moralparagrafen – eintreten möchte. (Den Zensoren einer katholischen oder streng-pietistischen „Heimwacht“ dürfte das kaum gefallen haben.) Es

²⁹ Cramer-Crummenerl 1928, S. 252-257.

³⁰ Cramer-Crummenerl 1928, S. 258-309.

soll spannend zugehen. Auch deshalb dürfen die fiesen und richtig bösen Charaktere, die den „Guten“ das Leben schwer machen, nicht fehlen. Man kann sich gut vorstellen, dass Leser der ursprünglichen Zeitungsfolgen damals begierig wissen wollten, wie es weitergeht. Für einige Mundartnovellen der 1920er Jahre gilt bereits, was später für einen der hochdeutschen Romane der Autorin aus der Zeit nach 1945 vermerkt worden ist: Sie wirken wie „Vorläufer der täglichen Seifenopern“ im Abendprogramm des Fernsehens.³¹

Dieser „Erste Band“ einer Ausgabe der gesammelten hoch- und plattdeutschen Erzählwerke aus Lüdenscheid hat allerdings keine Fortsetzung gefunden. Mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise im Herbst 1929 war das seit 1924 für den heimatlichen Mundartbücher-Markt geöffnete Zeitfenster schon wieder geschlossen. Die Menschen hatten andere Sorgen als die Beschaffung von plattdeutschem Lesestoff, wie kurzweilig dieser auch sein mochte.

5. „KULTURREFERENTIN“ IM „DRITTEN REICH“

In welchem politischen Lager war Emma Cramer-Crummenerl während der Weimarer Republik anzutreffen? Eine monarchistische und patriotisch-kriegsertüchtigende Grundhaltung tritt im Werk aus der Kaiserzeit zutage. Die Lüdenscheider Dichterin kann hier mit guten Gründen einem zeittypischen nationalprotestantischen Strom zugeordnet werden. Später war sie Mitglied im 1923 gegründeten – deutschnationalistischen, antisemitischen, zunächst DNVP-nahen – „Bund Königin Luise“ (BKL).³² Der dem „Stahlhelm“ angegliederte „Luisenbund“, einer der größten Frauenvereine der Weimarer Zeit, gehörte zu den ersten Frauenorganisationen, die offen die NSDAP unterstützten und dann folgerichtig 1933 die „Machtergreifung“ lebhaft begrüßten.³³

³¹ Marianne Brentzel in: Walter Gödden u.a. (Hg.): Flammende Herzen. Unterhaltungsliteratur aus Westfalen. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2007, S. 131. [Kurztitel: Gödden 2007]

³² Telefonische Auskunft ihrer Enkelin Elfriede Elmer, geb. Cramer (*1921) in Neuenrade: 15.08.2016.

³³ Christiane Streubel: Frauen der politischen Rechten in Kaiserreich und Republik. Ein Überblick und Forschungsbericht. In: Historical Social Research. Band 28 (2003), Nr. 4, S. 103-166. https://web.archive.org/web/20051124234831/http://hsr-trans.zhsf.uni-koeln.de/hsrretro/docs/artikel/hsr/hsr2003_589.pdf [Kurztitel: Streubel 2003] – Vgl. weitere Literaturhinweise, nebst Internetquellen, im aktuellen

Helmut Pahl schreibt über die nun angebrochene ‚Neue Zeit‘: Emma Cramer-Crummenerl „selbst war von den Machthabern des Dritten Reiches zur Kulturreferentin von Lüdenscheid ernannt worden. Das Amt konnte sie jedoch nicht lange ausüben, da ihre Meinung von Kultur mit derjenigen der Partei nicht übereinstimmte und sie sich ferner nicht entschloss, Parteimitglied zu werden. An dieser Tatsache scheiterte ferner ein Druck weiterer Bücher, obwohl sie Manuskripte mehrerer Romane in ihrer Schreibtischlade liegen hatte. Eine Ausnahme bildete der Roman ‚Die vom Edelhof‘ [1936], den der Verlag Enßlin & Laiblin in Reutlingen herausbrachte.“³⁴ Diese Ausführungen über eine womöglich wider Willen ernannte „Kulturreferentin“ ohne Parteibuch sind noch unbedingt anhand von Archivbefunden zu überprüfen. Sie fassen die denkbar knappen *autobiographischen* Passagen über eine „wirre Zeit“ sehr eigenwillig zusammen.³⁵ Die Dichterin selbst schreibt, sie habe sich nach 1933 als „Kulturreferentin“³⁶ Mühe gegeben, „die Frauen für das Neue, uns alle Verbindende, zu interessieren“. Einer „Kreisleiterin“ gefiel jedoch die christliche Ausrichtung der Weihnachtsfeier nicht: „Man lächelte über meinen Glauben. [...] Ich legte daraufhin meinen undankbaren, mir sehr viel Zeit raubenden Posten nieder und widmete mich wieder mehr der Schriftstellerei.“ Zum Roman von 1936 heißt es dann ausdrücklich: „Die Kritik hat diese Arbeit günstig [!] beurteilt.“ Zur Goldenen Hochzeit der Autorin am 29.9.1944 kamen Glückwünsche und Geldspenden „von der [NS-]Stadtverwaltung, der [NS-]Amtsverwaltung, dem [NS-]Landratsamt und von der [NS-]Presse“. Eine ‚Persona non grata‘ war die Schriftstellerin im Herbst 1944 jedenfalls nicht.

Albert Cramer, der zweite Sohn der Dichterin, musste nach Auskunft seiner ältesten Tochter nach 1933 als überzeugter Anhänger der Republik beruflich-soziale Nachteile hinnehmen.³⁷ Eine andere Enkelin der Autorin teilt als familiäre Überlieferung mit, dass Emma Cramer-

Wikipedia-Eintrag „Bund Königin Luise“, wo dem BKL eine antisemitische und völkische Ausrichtung zugeschrieben wird. https://de.wikipedia.org/wiki/Bund_K%C3%B6nigin_Luise (letzter Abruf: 5.6.2018).

³⁴ Pahl 1969, S. 170.

³⁵ Cramer-Crummenerl 1954, S. 244-247 und 265. – Man beachte dagegen, dass allein hundert Seiten des Buches mit dem Abdruck früherer Novellen der 1920er Jahre ausgefüllt sind! (S. 134-233)

³⁶ In der Autobiographie findet man jedoch nicht den Hinweis auf ein *städtisches* Amt, wie es Pahl mit der Wendung „Kulturreferentin von Lüdenscheid“ nahelegt.

³⁷ Telefonische Auskunft von Elfriede Elmer, geb. Cramer: 15.08.2016.

Crummenerl selbst Differenzen mit einer Lüdenscheider Parteigröße hatte und diese auch in ihrer Zeitungskolumne ‚Lechtstünneken‘ bearbeitete.³⁸ Indessen sei die Großmutter sehr wohl Mitglied der NSDAP gewesen; mit großer Sorge erfüllte sie deshalb nach Kriegsende eine Vorladung bei ‚den Belgiern‘ („Entnazifizierung“), von der sie dann allerdings erleichtert nach Hause zurückkam.³⁹

Während der NS-Zeit ist nicht nur der von Pahl – gemäß Autobiographie – genannte Roman „*Die vom Edelhoft*“ (1936) erschienen, sondern 1939 im Neuen Verlagshaus für Volksliteratur Berlin auch Cramer-Crummenerls Buch „*Wenn die Liebe Brücken schlägt*“.⁴⁰ Ein 1937 im „Sauerländischen Künstlerbuch“ dargebotenes Bekenntnis aus ihrer Feder lautet:

„*Dienen!* – Es lag die Nacht, die sternenlose Nacht, / Mit dumpfem Druck auf unseren deutschen Gauen. / Und abseits standen in der Dunkelheit, / Mit lichtentwöhnten Augen, Deutschlands Frauen. / Sie haben in der schicksalsschweren Zeit / Auf ihren Schultern Riesenlast getragen, / Sie stehen dennoch heute ungebeugt, / Das Herz erfüllt mit lebensmutigem Wagen. / Es fehlen Steine noch, unzählig viel, / Zum Bau des heiligen, des dritten Reiches. / Nun deutsche Frau trag mutig Stein um Stein! / Nun deutsches Mädchen komm und tu ein Gleiches! / Und fällt das Tragen dir auch oftmals schwer, / Verricht dein Werk mit

³⁸ Telefonische Auskunft von Emmarie Reichel, geb. Cramer (*1936) in Meinerzhagen: 16.08.2016. – Die betreffenden Kolumnen wären für die regionale Mundartliteraturforschung eine interessante Quelle. Welche Inhalte Emma Cramer-Crummenerl zur Zeit des Nationalsozialismus in ihrer Lüdenscheider Zeitungskolumne „*Lechterstünneken*“ oder anderswo veröffentlicht hat, ist noch nicht erforscht.

³⁹ Telefonat vom 16.08.2016. Das Vorliegen einer NSDAP-Mitgliedschaft hat die Enkelin E. Reichel auch auf dem öffentlichen Lüdenscheider Vortrag des Verfassers am 02.03.2017 noch einmal bestätigt. – Der Entnazifizierungsakte Emma Cramer-Crummenerls im Landesarchiv NRW, Duisburg, ist zu entnehmen, dass sie „oft mit der NSDAP geliebäugelt und in ihren Auslassungen nicht immer einen einheitlichen Kurs eingehalten“ habe. Sie wurde in die Gruppe V kategorisiert („Entlastete“). Nach Selbstauskunft war sie Mitglied in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (1933-1945), der NS-Frauenschaft (1933-1945), der Reichskulturkammer (1936-1945) und Reichsschrifttumskammer (1934-1945) sowie im Reichsluftschutzbund (1935-1945) (schriftliche Mitteilung von Dr. Ulrich Opfermann an P. Bürger, 19.04.2017).

⁴⁰ Dies jedenfalls nach der Bibliographie in: Walter Gödden / Iris Nölle-Hornkamp (Bearb.): Westfälisches Autorenlexikon Bd. 3: 1850-1900. Paderborn: Schöningh 1997, S. 136-137. [Kurztitel: Gödden/Nölle-Hornkamp 1997]

sonnenhellen Mienen; / Denn du bist auserwählt, was willst du mehr? / Und *Gnade ist's, dem Vaterland zu dienen!* / Und blüht dereinst, in nicht zu ferner Zeit, / Ein Neues, Heiliges aus den Ruinen, / Dann sei voll Stolz und Demut deutsche Frau! / Du bist begnadet; denn du darfst heut dienen!“⁴¹

Ein im gleichen Buch enthaltenes Kurzporträt enthält jedoch tatsächlich keinen Hinweis mehr auf eine Tätigkeit als „Kulturreferentin“: „Neben der Hausfrauentätigkeit hat Frau Emma Cramer eine reiche schriftstellerische Arbeit geleistet und sich vor allem um die Pflege und Erhaltung des Lüdenscheider Platts durch ihre Dialektschriftstellerei Verdienste erworben.“⁴²

6. NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG: EINE FLUT HOCHDEUTSCHER „FRAUENROMANE“

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges kommt der älteste Sohn Friedrich, der einen hohen Wehrmachtsrang einnahm, in Berlin bei einem Bombenangriff ums Leben; der jüngste Sohn Heinrich (1908-1945) stirbt als Soldat nahe Krakau.⁴³ Knapp neun Monate nach der Goldenen Hochzeit verliert Emma Cramer-Crummenerl am 21. Juni 1948 auch ihren Ehemann. Mit Blick auf eine monatliche Invalidenrente von 40,- DM schreibt H. Pahl: „Jetzt erwies es sich als vorteilhaft, dass die Schriftstellerin noch zahlreiche Romane in hochdeutscher Sprache fertig hatte, die von Verlegern in Balve, Marl-Hüls und Wuppertal-Elberfeld gekauft und zu Beginn der fünfziger Jahre als Bücher herausgebracht wurden. [...] Das Honorar, das Emma Cramer für die Romane erhielt, ermöglichte es ihr, zusammen mit der Rente ein bescheidenes Leben zu bestreiten, ohne dass sie genötigt wurde, ihr geliebtes kleines Haus, das sie gerne für ihre Enkel bewahren wollte, zu verkaufen.“⁴⁴

In der Familie ist nicht nur die Kunde von einer Freigebigkeit gegenüber Bedürftigen erhalten geblieben, sondern auch folgende Erinnerung: Wenn nach 1945 das etwa 500 Mark hohe Honorar für einen ihrer vielen hochdeutschen „Frauenromane“ eintraf, zeigte Emma

⁴¹ Wagener 1937, S. 49.

⁴² Wagener 1937, S. 144.

⁴³ Telefonische Auskünfte von Elfriede Elmer (15.08.2016) und Emmarie Reichel (16.08.2016).

⁴⁴ Pahl 1969. – Vgl. Cramer-Crummenerl 1954, S. 256, 258, 265, 269-270.

Cramer-Crummenerl nach Weise der Bohème wenig praktischen Sinn für den Umgang mit Geld und ließ von einer Enkelin sogleich beim Konditor süße Köstlichkeiten für alle im Haus holen.⁴⁵

Für die Nachkriegszeit gibt es in der Autobiographie und bei Pahl Hinweise auf „Märchenabende“ im eigenen Heim mit bis zu 50 Kindern, einen mit 75,- DM honorierten „Vortragsabend“ auf Einladung des Lüdenscheider Kultoramtes im Advent 1949 und öffentliche Ehrungen zum 75. Geburtstag im nachfolgenden Jahr. Als Bewohnerin des Altenheims an der Bismarcksäule soll die schwer sehbehinderte Autorin später anderen noch Gedichte diktiert haben, die dann auch von den „Lüdenscheider Nachrichten“ gedruckt wurden. Am Abend des Neujahrstages 1964 stirbt sie.⁴⁶

Ob nach dem Krieg auch noch ungedruckte *plattdeutsche* Manuskripte in der Schublade lagen und möglicherweise sogar als Vorlage für Hochdeutsches genutzt wurden?⁴⁷ Eine große Nachfrage auf dem Feld „Mundartliteratur“ gab es nicht mehr.⁴⁸ Reizvoll wäre es vielleicht, in einem örtlichen Lesezirkel arbeitsteilig die Inhalte aller sogenannten „Frauenromane“ der Lüdenscheider Autorin zu erschließen. Es handelt sich allein für die Zeit von 1951 bis 1959 um 25 *hochdeutsche* Titel, so dass man von einer äußerst erfolgreichen populären Bücherproduktion sprechen muss!⁴⁹ Die „böse Schwiegermutter“, so meint eine Enkelin, soll fast nie gefehlt haben. Vermutet werden darf, dass ein „Herzens-Überfluss“ der Autorin sich gerade auch in diesen Werken freigiebig an die Leserschaft verschenkt.

⁴⁵ Telefonische Auskunft von Emmarie Reichel (16.08.2016).

⁴⁶ Lüdenscheider Nachrichten vom 03.01.1964 und 06.01.1964.

⁴⁷ Der Nachlass (oder ein Teilnachlass?) soll der Sammlung „Westfälisches Literaturarchiv Hagen“ übergeben worden sein (Gödden/Nölle-Hornkamp 1997, S. 137).

⁴⁸ Vgl. Cramer-Crummenerl 1954, S. 234.

⁴⁹ Ihre Bücher „Prinzessin Margarete“ (1955) und „Haus Waldfrieden“ (1956) werden – auch unter dem Aspekt der ‚Vergangenheitsbewältigung‘ – kritisch beleuchtet im Essayband: Walter Gödden 2007, S. 131-133 (Marianne Brentzel) und S. 141-145 (Friederike Krippner).

ENDE DER LESEPROBE

Abweichend von den bisherigen Teilen
werden die Mundarttexte in Band Sieben
nur als “Reprint” (Faksimile) dargeboten.

Außerdem erscheint dieser
Band nur als gedruckte Buchausgabe:

Sauerländische Mundart-Anthologie VII
Lüdenscheider Prosa der Weimarer Zeit
von Emma Cramer-Crummenerl
Mit einer Einleitung von Peter Bürger

Textreihe zur Mundartliteraturgeschichte
aus dem Christine Koch-Mundartarchiv
am Dampf Land Leute-Museum Eslohe

Erscheint im Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 978-3-7528-0409-6

236 Seiten; Paperback

Preis: 8,99 Euro

(Überall im Buchhandel bestellbar
oder direkt auf:

<https://www.bod.de/buchshop/>)

Reprint
[Fraktur-Schrifttype]
aus:

GESAMMELTE
ROMANE UND ERZÄHLUNGEN
(Lüdenscheid 1928)

Emma Cramer-Crummenerl

Den noch lebenden Enkelkindern der Autorin
sei Dank für die Erlaubnis zur Aufnahme
der 1928 erschienenen Mundart-Prosa
ihrer Großmutter in die Reihe
Sauerländische Mundart-Anthologie

Quelle:
Emma Cramer-Crummenerl,
Gesammelte Romane und Erzählungen. Erster Band.
Lüdenscheid: Heimatverlag Max Eckardt 1928.

(Daraus nur die Mundartprosa-Texte)

DIE MUNDARTREGIONEN WESTFALENS

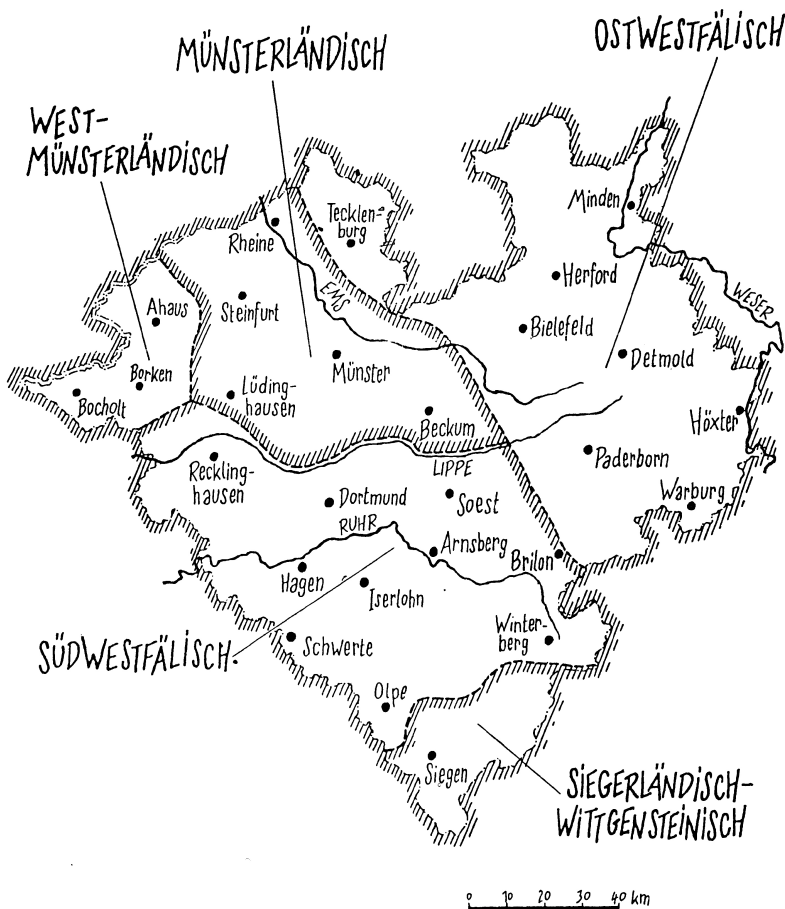


Abbildung aus dem von Cornelia Heering-Düllo bearbeiteten Mundartlesebuch „Tungenslag“ (Westfälischer Heimatbund 1993). Den „südlichsten Zipfel“ des niederdeutschen Sprachraums bilden: Kreis Soest, Hagen (und Schwerte), Märkischer Kreis, Hochsauerlandkreis, Kreis Olpe. (Der Kreis Siegen unten liegt jenseits der maken-machen-Grenze und zählt schon zum hochdeutschen Sprachraum).

Literatur – Quellen

(mit Kurztiteln)

Bei Quellen und Werken, die auch frei im Internet zugänglich sind, ist der vorangestellte Kurztitel mit einem Sternchen* gekennzeichnet.

Aanewenge 2006 = Bürger, Peter: Aanewenge. Plattdeutsches Leutegut und Leuteleben im Sauerland. Eslohe 2006. [Herausgeber und Vertrieb: www.museum-eslohe.de]

Anthologie I = Sauerländische Mundart-Anthologie. Erster Band: Niederdeutsche Gedichte 1300-1918. Bearbeitet von Peter Bürger. Durchgesehene, zweite Auflage. Norderstedt: BoD 2016.

Anthologie II = Sauerländische Mundart-Anthologie. Zweiter Band: Plattdeutsche Prosa 1807-1889. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2016.

Anthologie III = Sauerländische Mundart-Anthologie. Dritter Band: Plattdeutsche Prosa 1890-1918. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2016.

Anthologie IV = Sauerländische Mundart-Anthologie. Vierter Band: Lyriksammlungen der Weimarer Zeit. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2016.

Anthologie V = Sauerländische Mundart-Anthologie. Fünfter Band: Verstreute und nachgelassene Gedichte 1919 – 1933. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2016.

Anthologie VI = Sauerländische Mundart-Anthologie. Sechster Band: Prosa-Sammlungen der Weimarer Zeit. Kölnisches Sauerland. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2017.

Beckmann 2008 = [Beckmann, Werner:] Plattdeutsches Wörterbuch für Olpe und das Olper Land. Von Carl Schürholz †. Bearbeitet, eingeleitet und mit einer Geschichte und Grammatik der Olper Mundart versehen von Werner Beckmann. Olpe 2008.

Bürger 1993 = Bürger, Peter (Bearb.): Christine Koch. Liäwensbauk. Erkundungen zu Leben und Werk [= Koch-Werke. Ergänzungsband]. Eslohe/Fredeburg 1993. [Bezugsadresse www.museum-eslohe.de]

Bürger 2013 = Bürger, Peter: Fang dir ein Lied an! Selbsterfinder, Lebenskünstler und Minderheiten im Sauerland. Eslohe: Museum 2013. [Verlag: www.museum-eslohe.de]

Bürger 2016 = Bürger, Peter: Friedenslandschaft Sauerland. Antimilitarismus und Pazifismus in einer katholischen Region. Norderstedt: BoD 2016.

Bürger 2017a = Peter Bürger: Die Lüdenscheider Mundartliteratur. Ein Überblick zum „plattdeutschen Kulturgedächtnis“ vor Ort im Licht der Sprachgeschichte. In: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V. (Hg.): Der Reidemeister – Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land Nr. 210 vom 16. Mai 2017, S. 1877-1885. [<http://www.ghv-luedenscheid.de/publikationen/der-reidemeister/>]

Bürger 2017b = Peter Bürger: „Aus Herzens Überfluss“. Über Emma Cramer-Crummenerl (1875-1964), die plattdeutsche Dichterin Lüdenscheid. In: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V. (Hg.): Der Reidemeister – Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land Nr. 210 vom 16. Mai 2017, S. 1886-1892. [<http://www.ghv-luedenscheid.de/publikationen/der-reidemeister/>]

CKA = Christine Koch-Mundartarchiv am DampfLandLeute-Museum Eslohe [Internetseite: www.sauerlandmundart.de].

Cramer-Crummenerl 1916 = Emma Cramer-Crummenerl: Vom Herzens-Überfluss. Lüdenscheid: W. Crone jr. [1916].

Cramer-Crummenerl 1926a = Emma Cramer-Crummenerl: Trauben und Schlehen. Gedichte in hoch- und plattdeutscher Mundart. Lüdenscheid: Heimatverlag Max Eckardt 1926.

Cramer-Crummenerl 1926b = Emma Cramer-Crummenerl: Ernst und Scherz im Reimgewand – aus dem Märchenwunderland. Lüdenscheid: W. Crone jr. 1926.

Cramer-Crummenerl 1928 = Emma Cramer-Crummenerl: Gesammelte Romane und Erzählungen. Erster Band. Lüdenscheid: Heimatverlag Max Eckardt 1928.

Cramer-Crummenerl 1954 = Emma Cramer-Crummenerl: Die Geister, die ich rief. Frauen-Roman. Balve: Hönne-Verlag 1954.

Gödden 2007 = Walter Gödden u.a. (Hg.): Flammende Herzen. Unterhaltungsliteratur aus Westfalen. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2007.

Gödden/Nölle-Hornkamp 1997 = Walter Gödden / Iris Nölle-Hornkamp (Bearb.): Westfälisches Autorenlexikon Bd. 3: 1850-1900. Paderborn: Schöningh 1997, S. 136-137.

Im reypen Koren 2010 = Bürger, Peter: Im reypen Koren. Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland und in angrenzenden Gebieten. Eslohe 2010. [Verlag & Bezugsadresse: www.museum-eslohe.de]

Koch 1924 = Koch, Christine: Wille Räusen. Gedichte in sauerländischer Mundart. Neheim: König & Co [Dezember 1924]. [79S.]

Koch 1927 = Koch, Christine: Rund ümme'n Stimmstamm rümme... Neheim: König & Co. [1927]. [76S.; ndt. Prosa; eine bibliographisch erfasste 2. Auflage im Jahr 1930 konnte nicht sicher nachgewiesen werden.]

Liäwenläüp 2012 = Bürger, Peter: Liäwenläüp. Fortschreibung der sauerländischen Mundartliteraturgeschichte bis zum Ende des ersten Weltkrieges. Eslohe 2012. [Verlag: www.museum-eslohe.de]

Ludwigsen/Höher 1997 = Ludwigsen, Horst / Höher, Walter: Wörterbuch südwestfälischer Mundarten in den früheren Landkreisen Altena und Iserlohn, in der alten Grafschaft Limburg, in den Städten Altena, Iserlohn, Lüdenscheid und Menden, im Raum Hagen und in der kurkölnischen Region Balve. Wörter. Wortfelder. Redewendungen. Hochdeutsch-Plattdeutsch. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis, Altena und Verein für Geschichte und Heimatpflege in der Gemeinde Schalksmühle. Altena: Verlag Heimatbund Märkischer Kreis Altena 1997.

Maxwill 2015 = Arnold Maxwill (Hg.): Gedichte des Krieges. Lyrik in Westfalen 1914-1918. Eine Anthologie. (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen Bd. 57). Bielefeld: Aisthesis Verlag 2015.

Pahl 1969 = Helmut Pahl: Schriftstellerin E. Cramer-Crummenerl. In: Heimatkalender für den Kreis Lüdenscheid 1970. Altena 1969, S. 166-171.

Pahl 2003 = Helmut Pahl: Lüdenscheider Köpfe des kulturellen Lebens von A-Z. 177 Kurzbiographien. 1. Auflage. Mering: WEKA info verlag gmbh 2003.

Pilkmann-Pohl 1988* = Pilkmann-Pohl, Reinhard (Bearb.): Plattdeutsches Wörterbuch des kurkölnischen Sauerlandes. Herausgegeben vom Sauerländer Heimatbund e.V. Arnsberg 1988. [Digitalisiert auch im Internet: <http://www.sauerlaender-heimatbund.de/html/mundartenarchiv-pdf.html>]

Schulte 1987 = Schulte, Toni: Plattdeutsches Wörterbuch. Eine Wörtersammlung für Attendorn und Umgebung. Hg. Stadt Attendorn, mit Unterstützung der Sparkasse Attendorn. Attendorn: Selbstverlag 1987.

Streubel 2003 = Christiane Streubel: Frauen der politischen Rechten in Kaiserreich und Republik. Ein Überblick und Forschungsbericht. In: Historical Social Research. Band 28 (2003), Nr. 4, S. 103-166. https://web.archive.org/web/20051124234831/http://hsr-trans.zhsf.uni-koeln.de/hsrretro/docs/artikel/hsr/hsr2003_589.pdf

Strunzerdal 2007 = Bürger, Peter: Strunzerdal. Die sauerländische Mundartliteratur des 19. Jahrhunderts und ihre Klassiker Friedrich Wilhelm Grimme und Joseph Pape. Eslohe 2007. [Verlag: www.museum-eslohe.de]

Wagener 1937 = Ferdinand Wagener: Künstlerschaffen im Sauerland. Meschede: Heimatverlag Dr. Wagener 1937.

Wagener 2017 = Ferdinand Wagener (1902-1945): Gesammelte Werke in sauerländischer Mundart, nebst hochdeutschen Texten. Herausgegeben von Peter Bürger und Wolf-Dieter Grün. Ein Editionsprojekt zur Mundartliteraturgeschichte aus dem Christine Koch-Mundartarchiv am Museum Eslohe in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund Gemeinde Finnentrop e.V. Norderstedt: BoD 2017.

Woeste 1882* = Woeste, Friedrich: Wörterbuch der westfälischen Mundart. Herausgegeben von A. Lübben. Norden-Leipzig: Soltau 1882. [Bayerische Staatsbibliothek digital: <https://download.digitale-sammlungen.de/pdf/1447798428bsb11023641.pdf>]

– Buchhinweise –

Peter Bürger

Forschungsreihe zur Mundartliteratur

Zugleich ein Beitrag zur
Kulturgeschichte des Sauerlandes

www.museum-eslohe.de
www.sauerlandmundart.de

Im reypen Koren.

Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen
und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland
und in angrenzenden Gebieten (Eslohe 2010).

ISBN 978-3-00-022810-0

Aanewenge.

Plattdeutsches Leutegut und Leuteleben im Sauerland (Eslohe 2006).

ISBN 3-00-020224-2

Strunzerdal.

Die sauerländische Mundartliteratur des 19. Jahrhunderts und ihre Klassiker
Friedrich Wilhelm Grimme und Joseph Pape (Eslohe 2007).

ISBN 978-3-00-022809-4

Liäwensläup.

Fortschreibung der sauerländischen Mundartliteraturgeschichte
bis zum Ende des ersten Weltkrieges (Eslohe 2012).

ISBN 978-3-00-039144-6

Eger de Sunne te Berre gäiht.

Die sauerländische Mundartliteratur von der Weimarer Republik
bis zur Gegenwart (geplanter Schlussband).

*

Sämtliche Sauerland-Literatur aus dem
Dampf Land Leute-MUSEUM ESLOHE
ist bestellbar über www.museum-eslohe.de (Link: Bücherei).
Buchverkauf vor Ort während der Öffnungszeiten des Museums.

– Buchhinweise –

Die neue plattdeutsche Bibliothek:
Sauerländische Mundart-Anthologie

Texteditionen zur Mundartliteraturgeschichte
aus dem Christine Koch-Mundartarchiv
am Dampf Land Leute-Museum Eslohe
Bearbeitet von Peter Bürger

Erster Band:

Niederdeutsche Gedichte 1300 - 1918
Buchfassung ISBN 978-3-8370-2911-6
(Paperback, 340 Seiten; 14,90 €)

Zweiter Band:

Plattdeutsche Prosa 1807 - 1889
Buchfassung ISBN: 978-3-7392-2112-0
(Paperback, 456 Seiten; 16,80 €)

Dritter Band:

Plattdeutsche Prosa 1890 - 1918
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-2240-5
(Paperback, 548 Seiten; 16,90 €)

Vierter Band:

Lyriksammlungen der Weimarer Zeit
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-7387-2
(Paperback, 580 Seiten; 18,00 €)

Fünfter Band:

Verstreute und nachgelassene Gedichte 1919-1933
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-7153-3
(Paperback, 472 Seiten; 15,90 €)

Sechster Band:

Prosa-Sammlungen der Weimarer Zeit. Kölnisches Sauerland.
Buchfassung : ISBN 978-3-8482-5981-6

Siebter Band:

Lüdenscheider Prosa der Weimarer Zeit von Emma Cramer-Crummenerl.

Verlag der Druckfassungen: BoD Norderstedt
Überall im Buchhandel erhältlich.

– Buchhinweis –

Christine Koch WERKE

Bearbeitet von

Peter Bürger, Alfons Meschede † und Manfred Raffenberg

Band I: Gedichte in sauerländischer Mundart
(256 Seiten – fester Einband;
dazu: Hochdeutsches Arbeitsbuch)

Band II: Erzählungen und andere Prosa in sauerländischer Mundart
(224 Seiten – fester Einband)

Band III: Hochdeutsche Werke
(204 Seiten – fester Einband)

Band IV: Liäwensbauk.
Erkundungen zu Leben und Werk – Biographie
(zahlreiche Fotos, 304 Seiten – fester Einband)

Informationen zu unserem Christine Koch-Mundartarchiv
und weitere Veröffentlichungen im Internet auf:
www.sauerlandmundart.de

*

Musik-CD: MON-NACHT
Siebzehn plattdeutsche Lieder von Christine Koch,
kompilert von Udo Straßer (mit Beiheft zur Übersetzung)

Alle Titel zu Christine Koch erhältlich beim:
Dampf Land Leute-MUSEUM ESLOHE

Homertstraße 27, 59889 Eslohe
www.museum-eslohe.de

– Buchhinweis –

Peter Bürger

Friedenslandschaft Sauerland

Antimilitarismus und Pazifismus in einer
katholischen Region. Ein Überblick –
Geschichte und Geschichten.

ISBN 978-3-7392-3848-7
(204 Seiten; Paperback; BoD)
Zweite, veränderte Auflage 2016

Mit diesem Buch liegt die vielleicht erste Friedensgeschichte einer katholisch geprägten, später „neupreußischen“ Landschaft vor. Lange verlästerten die Sauerländer den Krieg und votierten standhaft für den Frieden ...

Als der katholische Teil des Sauerlandes nach 1800 unter hessische und dann preußische Landesherrschaft kam, behagte den Bewohnern die neue Pflicht zum Soldatsein überhaupt nicht. Es kam zu massenhaften Desertionen. Über Schule und Kriegervereine musste der Sinn fürs Militärische durch die neuen Herren erst geweckt werden.

Das kölnische Sauerland war zur Zeit der Weimarer Republik jedoch eine Hochburg des Friedensbundes deutscher Katholiken. Der Bund gehörte dann mit zu den ersten katholischen Verbänden, die 1933 verboten wurden. Einige Kriegsgegner mussten für ihre Standfestigkeit große Nachteile in Kauf nehmen oder wurden sogar von den Nazis ermordet.

Das weltkirchliche Bekenntnis zur Einheit der ganzen menschlichen Familie auf der Erde spielt in den friedensbewegten Linien der „anderen Heimatgeschichte“ eine wichtige Rolle. Hierin liegt auch eine Zukunftsperspektive der katholisch geprägten, heute immer bunter werdenden Region.

Die Überschrift „Friedenslandschaft“ markiert kein Gütesiegel, sondern die Möglichkeit einer guten Wahl: Heimat für Menschen, Ausgrenzung nur für Stammeswahn und braune Stammtischphrasen.